

**Hans-Ingo Radatz / Aina Torrent-Lenzen (eds.):**

*Iberia polyglotta. Zeitgenössische Gedichte und Kurzprosa in den Sprachen der iberischen Halbinsel. Mit deutscher Übersetzung.*

Titz: Lenzen, 2006. 389 S., ISBN-10 3-933223-12-1.

Bei dem von Hans-Ingo Radatz und Aina Torrent-Lenzen herausgegebenen Band handelt es sich um eine Anthologie zeitgenössischer Texte (Gedichte und Kurzprosa) in den auf der Iberischen Halbinsel gesprochenen Sprachen und Dialekten Aragonesisch, Asturianisch, Baskisch, Englisch, Extremeño, Fala de Xálima, Galicisch, Katalanisch, Mirandesisch, Murcianisch, Okzitanisch, Olivenza-Portugiesisch, Portugiesisch und Spanisch, die im Original und in deutscher Übersetzung wiedergegeben werden. Wie die Herausgeber vorausschicken, will der Band mehr als die Informationen zu den einzelnen Sprachen die Texte selbst in den Mittelpunkt rücken. Gleichwohl konzentriert sich die folgende Besprechung stärker auf (sozio-)linguistische Aspekte dieser – soviel sei im voraus gesagt – gelungenen und gehaltvollen Auswahl.

Im Untertitel des Bandes werden zunächst alle vorgestellten Varietäten als “Sprachen” bezeichnet, im Vorwort (1) wird dies präzisiert zu “autochthon[e] Sprachen, Dialekte und Sprachkulturen der Iberischen Halbinsel”. Daß neben großen auch (zahlenmäßig) sehr kleine romanische Idiome und sogar das Englische erscheinen, Weltsprache zwar, aber auf der Iberischen Halbinsel nur “als winzige Sprachinsel, als exterritoriales Kuriosum und anachronistisches Relikt eines innereuropäischen Kolonialismus” (2) vertreten, daß diese “äußerst heterogene Sammlung” also “Weltsprachen einträchtig neben Bergdialekten mit unter 10.000 Sprechern” (*ibid.*) aufführt, folgt der zweifellos richtigen Absicht des Bandes, “Vielfalt zu dokumentieren, nicht eine zweifelhafte Hierarchie kultureller Wertigkeit zu erstellen” (3). Die Abschnitte zu den einzelnen Sprachvarietäten sind alphabetisch angeordnet, auch das wiederum, um dem möglichen Einwand einer hierarchisierenden Wertung der Sprachgruppen zuvorzukommen (3).

Eine gewisse Proliferation auf der Iberischen Halbinsel verorteter “Sprachen”, mit deren kultureller Identitätsfindung und -(re)konstruktion vielfach auch gesteigerte lokale und regionale Autonomieansprüche einhergehen, ist in den Jahrzehnten seit der *Transición* unzweifelhaft festzustellen; die Sprachenauswahl im vorliegenden Band spiegelt diesen Sachverhalt wider. Neben den Weltsprachen Spanisch und Portugiesisch (sowie natürlich dem Englischen in Gibraltar) steht dabei der Status der bedeu-

tenden, durch Abstand und Ausbau gewissermaßen historisch konsolidierten Regional- und Amtssprachen Baskisch, Galicisch und Katalanisch außer Frage. Die Situation der historischen Primärdialekte Aragonesisch und Asturianisch ist durch intensive Bestrebungen zu institutionalisierter Sprachpflege und Ausbau gekennzeichnet. Das Aufführen von sekundären Dialekten wie dem Extremeño und dem Murcianischen wirft freilich die Frage auf, ob nicht auch das Andalusische, auf dessen Fehlen die Herausgeber explizit hinweisen, Platz in dieser Anthologie hätte finden sollen. Weiter sind die Varietäten verschiedener Sprachinseln vertreten, so das Mirandesische als leonesischer Dialekt auf heute portugiesischem Staatsgebiet, die leonesisch-portugiesische Übergangsmundart Fala de Xálima und das Olivenza-Portugiesische auf spanischem Territorium, die jeweils vom Portugiesischen bzw. Spanischen überdacht werden. Auch das Okzitanische der Val d’Aran, wenngleich keine wirklich isolierte Sprachinsel, hat in dieser Gruppe ihren legitimen Ort.

Die Heterogenität der Zusammenstellung von Sprachen und Dialekten mag auf den ersten Blick verwirren, handelt es sich doch z.B. bei Fällen wie dem Extremeño um vom Spanischen überdachte Dialektvarietäten, wobei unter diese Bezeichnung sowohl das Regionalspanische der Extremadura als auch die beiden Dialekte *altoextremeño* (oder *ehtremeñu*) und *bajoextremeño* im Übergangsbereich zwischen kastilisch-leonesischen und südlichen (andalusisch geprägten) Mundarten fallen (vgl. 95). Die Einleitungstexte, ergänzt durch eine einfache geographische Karte, eine kurze Auswahlbibliographie und in einigen Fällen durch die Angabe nützlicher Internetseiten, klären diese Verhältnisse jedoch kompetent. Diese Texte verdanken sich neben Artur Quintana (Aragonesisch), Carsten Sinner (Asturianisch), Claus Pusch (Aranesisches Okzitanisch) und Moritz Trebeljahr (Portugiesisch) vor allem einem der beiden Herausgeber des Bandes, Hans-Ingo Radatz. Sie erläutern in sinnvoller Beschränkung auf wenige Seiten Geschichte und Besonderheiten der jeweiligen Varietät und befriedigen damit erste Informationsbedürfnisse einer auch (romanistisch-)linguistisch interessierten Leserschaft. Daß dabei die Erläuterungen zu den größeren Sprachen Portugiesisch, Spanisch, Katalanisch, Galicisch, Baskisch (z.B. Portugiesisch mit der ausführlichsten Einleitung, 309–316) mehr Raum einnehmen, erscheint angesichts der bedeutenden literarischen Präsenz dieser Sprachen mehr als gerechtfertigt. Dem Katalanischen (187–229) und Spanischen (339–389) sind demnach auch die umfangreichsten Kapitel gewidmet. Sehr knapp geraten ist allerdings der einführende Kommentar zum Englischen in Gibraltar (87–88). Gerade für die sprach-

lichen Verhältnisse dieses historisch-politischen Kuriosums hätte man sich weitere Informationen gewünscht, insbesondere zu den sprachlichen Merkmalen der dort gesprochenen Varietät des Englischen.

Auf die Auswahl der literarischen Texte sei hier nur kurz eingegangen. Diese mußte natürlich gerade bei kleineren Idiomen den Beschränkungen einer mitunter wenig umfangreichen, in verstreuter Form publizierten literarischen Produktion Rechnung tragen. Hinzu kommt der Anspruch, zeitgenössische Texte vorzustellen, der die Berücksichtigung eventuell vorhandener Werke einer reicheren, älteren literarischen Tradition ausschloß. Dennoch stellen die Textauszüge eine geglückte Zusammenstellung dar, die eine höchst lebendige regionalsprachliche Lyrik- und Prosaproduktion bezeugen. Thematisch erschöpft sich diese keineswegs in der Evokation einer ländlichen Lebenswelt, die vielfach noch den Hintergrund regionaler Sprachkulturen bildet, blendet diese freilich zu Recht auch nicht aus: So spielt, um nur zwei Beispiele herauszugreifen, der junge aragonesische Autor Chusé Inazio Nabarro auf bäuerliche Traditionen Hocharagoniens an und bezeichnet sich als “estudioso d’ista luenga de pastors” (‘Erforscher dieses Hirtenidioms’, 20–21) oder evoziert Pablo Ardisana in seinem Gedicht “La vaca números” (‘Die nummerierte Kuh’, 44–45) die Viehwirtschaft Asturiens. Andererseits bleiben aktuelle gesellschaftliche Probleme nicht ausgespart und ihre Literarisierung gewinnt durch das Medium der Regionalsprache noch an Unmittelbarkeit. Ein Beispiel soll auch dies illustrieren: Das in den letzten Jahren in Spanien zunehmend debattierte Problem der *violencia de género*, häuslicher Gewalt von Männern gegenüber Frauen, macht die galicische Autorin María Xosé Queixán in der Szene “¿Por qué a mataches?” (‘Warum hast Du sie umgebracht?’, 182–185) in geradezu beklemmender Weise anschaulich.

Dem recht umfangreichen Band (389 Seiten) ist eine Karte der Sprachen und Dialekte der Iberischen Halbinsel beigelegt. Diese gibt einen – wenn auch nicht besonders detaillierten – Überblick über die sprachliche Gliederung der Iberoromania und angrenzender Gebiete und lokalisiert die im Buch vertretenen Sprachen und Dialekte (wie es zugleich kleinere Karten in den einzelnen Kapiteln tun). Bei der Angabe der Toponyme wurden offensichtlich unterschiedliche Kriterien angewendet, was zu dem nicht ganz glücklichen Nebeneinander von deutschen Namensformen wie *Lissabon* und z.B. der katalanischen Form *València* sowie Angaben mit Schrägstrich (kastilisch / baskisch) wie *Pamplona / Iruñea* und solchen in Klammern (hier der katalanische zusätzlich zum französischen Namen) wie *Perpignan (Perpinya)* führt. Das Englische ist lokalisiert, das Toponym *Gibraltar*

hätte dazu angegeben werden sollen. Der Anschaulichkeit dient es, daß im ganzen Buch neben der deutschen Sprachbezeichnung in der rechten Kopfzeile die Eigenbezeichnungen der jeweiligen Varietäten in der linken Kopfzeile der Doppelseiten erscheinen.

Der Band liefert einen sehr lesbaren und ansprechenden Einstieg in die Beschäftigung mit den großen und kleinen Sprachen und Literaturen der Iberischen Halbinsel und versteht es, einen Eindruck von der Vielgestaltigkeit und Unterschiedlichkeit dieser Sprach- und Dialektlandschaften zu vermitteln, ohne sich dabei allzu sehr in Spezialdiskussionen zu vertiefen, wie sie soziolinguistischen Überblickswerken mit ganz anderer Zielsetzung und anderem thematischem Zuschnitt, etwa Turell (2001), vorbehalten bleiben. Literaturwissenschaftler finden hier eine reichhaltige textuelle Auswahl aus regionalen Literaturen, die in dieser – zumal zweisprachigen – Zusammenstellung bisher nirgends verfügbar ist. Lob gebührt dabei auch den Übersetzern, die die sprachlich und kulturell so mannigfaltigen literarischen Welten zumeist treffend in die gewissermaßen neutrale, äquidistante Zielsprache Deutsch transponieren. Andererseits gibt der Band (insbesondere romanischen) Sprachwissenschaftlern wertvolle Materialien zum Reichtum der regionalen Sprachlandschaften der Iberischen Halbinsel an die Hand, die ihn für erste Überblicksinformationen und Textbeispiele gerade zu kleineren Sprachgemeinschaften zu einem Referenzwerk erster Wahl macht. Einziges echtes – in künftigen Auflagen einzulösendes – Desiderat des Werkes bleiben Hörproben der entsprechenden Varietäten und Texte beispielsweise in Form einer beigefügten CD-ROM.

#### Literatur

Turell, M. Teresa (ed.) (2001): *Multilingualism in Spain. Sociolinguistic and psycholinguistic aspects of linguistic minority groups*, Clevedon: Multilingual Matters.

Matthias Heinz (Tübingen / Freiburg im Breisgau)